

Arbeit des Kriegswucheramts.

Wöchentlich 15 Pfund Brotarten gestohlen.
— Schließung zweier Schleichhändlerbörsen.

Brotartendiebstähle in ganz erstaunlichem Umfange sind in einer Steglitzer Brotkommission verübt worden. Der fleißige Schuldienerohn Firchow, dessen Eltern in Steglitz in einem Hause, in dem sich die Brotkommission befindet, wohnen, entwendete seit langer Zeit jede Woche etwa 15 Pfund Brotartenabschnitte aus deren Amtsräumen und verkaufte sie an den Bäckermeister Hencke in Zehlendorf, Flensburger Straße 7. Dieser ergänzte damit seinen eigenen Kartenbestand und erlangte auf diese Weise von der Verteilungsstelle größere Posten Mehl, als ihm rechtmäßig zustanden. Die so erschwindelten vielen Zentner verkaufte Hencke zu Wucherpreisen an Privatleute, an andere Bäckermeister, und immer blieb ihm noch so viel übrig, daß er einen großen Kuchenverkauf veranstalten konnte. Vor kurzem wurde Hencke zum Militär eingezogen, und nun betrieb seine Ehefrau das Geschäft in derselben Weise weiter. Wie es möglich war, allwöchentlich so große Mengen von Brotarten unbemerkt aus der Brotkommission zu entwenden, unterliegt, wie uns Bürgermeister Bahrow mitteilt, noch einer besonderen Untersuchung durch den Steglitzer Gemeindevorstand. Jedenfalls muß ein grober Vertrauensbruch vorliegen. Die Schiebungen sind sehr umfangreich gewesen, denn die Beamten des Kriegswucheramtes fanden, als sie nach sorgfältigen Ermittlungen zupackten, in der Henckeschen Wohnung 42 000 Mark bares Geld im Kleiderschrank verborgen und beschlagnahmten es. Als Hauptabnehmer des erschwindelten Mehls wurde der Händler Abraham Goldschmidt, Berlin, Landwehrstraße 5-6, ermittelt. Er wurde verhaftet und mit ihm die Mutter des jungen Firchow und die Bäckermeisterfrau Hencke.

Das Kriegswucheramt richtet aus diesem Anlaß erneut die Mahnung an das Publikum, sich von solchen unlauteren Geschäften fernzuhalten. Es wird festgestellt, wer von diesem Mehl bezogen hat. Wer solches Mehl ohne Karten kauft, macht sich nicht nur des Kartenvergehens, sondern auch der Fälscherei schuldig, denn er muß wissen, daß „markenloses Mehl“ aus strafbaren Handlungen herkommen muß. Für Fälscherei gibt es aber nur eine Strafe — das Gefängnis.

In den Schankwirtschaften von Gustav Limmel, Berlin, Panoramastrasse 2, und Albert Fehse, Berlin, Conradsstraße 1, hatten die Schleichhändler, welche den Bahnhof Alexanderplatz und die Gegend um die Zentralmarkthalle bevorzugten, regelrechte Börsen abgehalten. Es war ein lebhaftes Gehen und Kommen, und die Wirte begünstigten das Treiben, denn sie verdienten an dieser Kundschaft, die mit dem Gelde nicht zu sparen brauchte, mehr als gut. Als die Beamten des Kriegswucheramtes die Ermittlungen einleiteten, wurden die Schleichhändler durch Limmel und seine Frau gewarnt. Man schickte jedesmal Boten auf den Bahnhof, welche die Schleichhändler von der Annäherung der Beamten unterrichteten. Trotzdem gelang es festzustellen, daß in dem Lokal ein bedeutender Schleichhandel mit Lebensmitteln aller Art, besonders mit Fleisch und Eiern betrieben und von den Wirten begünstigt wurde. Das Kriegswucheramt hat die beiden Lokale geschlossen.